Zuschüsse gezielt nutzen: Ein Praxis-Guide

Mit Förderung mehr erreichen

Wenn es um Finanzierung geht, denken viele zuerst an Bankkredite, Eigenkapital oder Investoren. Öffentliche Fördermittel spielen häufig nur eine Nebenrolle – zu komplex, zu bürokratisch, zu unübersichtlich. Ein Irrtum, der Potenzial kostet. Denn gerade für den Mittelstand können sie ein echter Gamechanger sein.



© Adobe Stock; Adi

Die Förderlandschaft in Deutschland ist breit aufgestellt: Mehrere Tausend Programme von EU, Bund, Ländern und Stiftungen stehen zur Verfügung. Sie reichen von Bürgschaften und Haftungsfreistellungen über zinsgünstige Darlehen und Beteiligungskapital bis hin zu direkten Zuschüssen. Besonders attraktiv für Unternehmen sind natürlich die nicht rückzahlbaren Zuschüsse.

In der Kunststofftechnik eröffnen Fördermittel zusätzliche strategische Spielräume. Die Branche steht unter erheblichem Innovations- und Transformationsdruck: steigende Anwendungsanforderungen, der Einsatz von Rezyklaten, der Wunsch nach einer stärkeren Kreislaufwirtschaft, eine energieeffiziente Verarbeitung sowie die Digitalisierung von Produktions- und Werkzeugprozessen verlangen kontinuierliche Investitionen in Materialien, Maschinen und Know-how. Gleichzeitig sind viele Vorhaben durch hohe Kosten, lange Entwicklungszeiten und technologische Unsicherheiten geprägt. Öffentliche Fördermittel helfen, genau diese Risiken zu reduzieren und Innovationsprojekte schneller zur Marktreife zu bringen. Wer die passende Förderstrategie kennt, kann Investitionen gezielt umsetzen, Wettbewerbsvorteile sichern und Zukunftsthemen wirtschaftlich vorantreiben – ohne die eigene Kapitalstruktur unnötig zu belasten.

Der Weg zum erfolgreichen Förderantrag

Die größte Hürde ist oft nicht der Förderantrag selbst, sondern die Suche nach dem passenden Fördertopf. Typische Programme für Kunststoffbetriebe sind etwa das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) für Forschungs- und Entwicklungsprojekte, KMU-innovativ für technologieorientierte Innovationen oder das europäische Rahmenprogramm Horizon Europe für internationale F&E-Kooperationen. Die Förderlandschaft gleicht einem reich gedeckten Buffet: vielfältig, aber schwer überschaubar. Dabei richtet sich ein Großteil der Programme gezielt an Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitenden. Der Förderfinder des Bundes (www.foerderinfo.bund.de) und die Förderdatenbank des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (www.foerderdatenbank.de) sind hilfreiche Tools zur Orientierung. Sie bieten einen gut strukturierten und übersichtlich aufbereiteten Zugriff auf Tausende von Programmen und helfen Unternehmen, die Nadel im Heuhaufen zu finden.

Fördermittel sind dabei kein Einmalinstrument, sondern lassen sich gezielt und regelmäßig einsetzen. Unternehmen können mehrere Projekte parallel fördern lassen – vorausgesetzt, die Vorhaben sind klar voneinander abgegrenzt. Ausgeschlossen ist lediglich die Doppelförderung ein und desselben Projekts. Wer Fördermittel systematisch in die jährliche Budgetplanung integriert, erschließt sich damit einen dauerhaften Wettbewerbsvorteil.

Hohe Summen durch regelmäßige Förderungen

Stellt ein Unternehmen mit knapp 50 Mitarbeitenden jährlich zwei bis drei Förderanträge – etwa für die Entwicklung neuer Materialien, die Optimierung von Produktionsprozessen oder Investitionen in energieeffiziente Anlagentechnik, kann es auf diese Weise jedes Jahr Fördermittel im siebenstelligen Bereich generieren. Entscheidend ist dabei weniger der einzelne Antrag, sondern ein strukturierter Ansatz: Projekte frühzeitig identifizieren, sauber voneinander abgrenzen und strategisch mit passenden Programmen verknüpfen.

Ein Gespräch mit dem zuständigen Projektträger vor der Antragstellung kann dabei hilfreich sein. Alternativ können Unternehmen auch vorab eine Kurzskizze des Projekts einreichen und um eine erste Einschätzung bitten. Viele Stellen bieten diese Möglichkeit ausdrücklich an. In einem kurzen Austausch lässt sich klären, ob das Vorhaben grundsätzlich förderfähig ist und in den gewählten Fördertopf passt. Häufig erhalten Unternehmen dabei wertvolle Hinweise zur inhaltlichen Ausrichtung des Antrags.

Projektaufwand realistisch planen – mit Puffer

Wichtig zu wissen ist: Gefördert werden nur die Kosten, die bereits im Antrag berücksichtigt sind. Nachträgliche Ergänzungen sind in der Regel ausgeschlossen.

Info

Text
Sabine Hentschel ist Geschäftsführerin der Hentschel Fördermittelberatung,
s.hentschel@hentschel-foerdermittel.de

Service
Weitere Informationen unter
www.hentschel-foerdermittel.de

© Carl Hanser Verlag, München



Tipp: Forschungszulage — die einzige rückwirkende F&E Förderung

Die Forschungszulage hat sich zum Flaggschiff der deutschen Förderlandschaft entwickelt – und ist nach wie vor die einzige Möglichkeit, F&E-Projekte rückwirkend fördern zu lassen. Unternehmen können Vorhaben unabhängig von Branche und Größe geltend machen, egal ob bereits abgeschlossen, laufend oder noch in Planung. Gefördert werden insbesondere Personalkosten für eigene F&E-Mitarbeitende, aber auch Auftragsforschung. Bezuschusst werden bis zu 12 Mio. EUR förderfähige Kosten pro Jahr und Unternehmen. Der Antrag auf Forschungszulage kann bis zu vier Jahren rückwirkend gestellt werden. Unternehmen können sich somit Geld für bereits getätigte Entwicklungsleistungen sichern. Für Unternehmen bedeutet das konkret, falls sie für Projekte aus 2022 noch keine Forschungszulage beantragt haben, können das noch immer tun: Die Antragsfrist für 2022 endet am 31.12.2026.

Gleichzeitig zeigt die Praxis: Projekte dauern oft länger und werden teurer als geplant. Technische Herausforderungen, personelle Engpässe oder externe Abhängigkeiten sind keine Ausnahme. Umso wichtiger ist es, sowohl bei den Projektkosten als auch bei der Laufzeit realistische Puffer einzuplanen.

Die Überzeugungskraft eines Förderantrags basiert nicht auf werblicher Ausschmückung, sondern auf belastbarer technischer Substanz. Für Gutachter ist entscheidend, dass klar erkennbar wird, welches konkrete Problem adressiert wird, welcher technische Lösungsansatz verfolgt wird und welche Unsicherheiten dabei bestehen. In der Praxis bleiben viele Anträge zu unspezifisch und verlieren sich in vagen, marketinggetriebenen Formulierungen, die ohne fachliche Fundierung keine Aussagekraft haben.

Fachlich überzeugen im Antrag

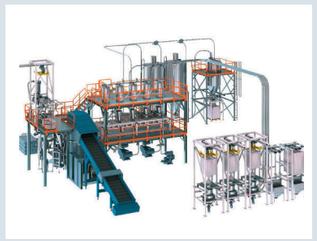
Ein überzeugender Antrag zeigt, welcher technologische Fortschritt angestrebt wird und warum bisherige Lösungen nicht ausreichen. Dazu gehört auch die Definition konkreter technischer Zielgrößen. Besonderes Augenmerk gilt den technischen Risiken. Förderfähig sind F&E-Projekte nur dann, wenn technologische Unsicherheiten bestehen, also wenn unklar ist, ob oder wie ein technisches Ziel mit den gewählten Methoden erreicht werden kann. Genau diese Unsicherheiten müssen präzise und nachvollziehbar beschrieben werden, denn sie belegen den Forschungscharakter des Vorhabens.

Der wohl wichtigste Grundsatz lautet: Förderanträge müssen immer vor Projektbeginn gestellt werden. Bereits unterschriebene Verträge oder gestartete Maßnahmen können den Förderzauber schnell verpuffen lassen. Gleichzeitig brauchen Förderanträge Zeit – von der Programmauswahl über die Antragstellung bis zur Bewilligung vergehen in der Regel mehrere Monate. Wer Fördermittel nutzen möchte, sollte also frühzeitig planen und ausreichend Vorlauf einbauen. Die einzige Ausnahme davon ist die sogenannte Forschungszulage (siehe **Kasten**). Sie ermöglicht auch eine rückwirkende Förderung von Projekten.

Fazit

Fördermittel sind weder Hexenwerk noch ein Privileg weniger. Dennoch zögern viele Unternehmen, sich auf das Thema einzulassen. Dabei liegt gerade für den Mittelstand enormes Potenzial in diesen Programmen. Der erste Antrag mag aufwendig erscheinen – doch mit zunehmender Erfahrung wird der Prozess deutlich routinierter. Wer sich den Einstieg erleichtern möchte, kann auf spezialisierte Beratung zurückgreifen. Diese hilft nicht nur bei der Auswahl geeigneter Programme, sondern begleitet auch durch den gesamten Antragsprozess. Am Ende gilt: Wer Fördermittel strategisch nutzt, verschafft sich nicht nur finanzielle Spielräume, sondern auch einen echten Wettbewerbsvorteil. ■

HINWEIS ZUR TRENNTITELSEITE



Schwankende Rohstoffe, konstante Qualität

Kunststoff-Recycling stellt jede Anlage vor Herausforderungen: Unterschiedliche Schüttgewichte und Materialeigenschaften erfordern flexible Prozesse. Azo analysiert das Materialverhalten im Schüttgutlabor und überträgt die Erkenntnisse auf die Anlagenplanung. Von Förderung und Dosieren bis Trocknung und Metallabscheidung: Azo sorgt für zuverlässigen Materialfluss – vom Rohstoff bis zum Rezyklat.

Kontakt

AZO GmbH & Co. KG
Rosenberger Str. 28
74706 Osterburken
Tel.: +49 6291 92 0
E-Mail: azo-group@azo.com
www.azo.com

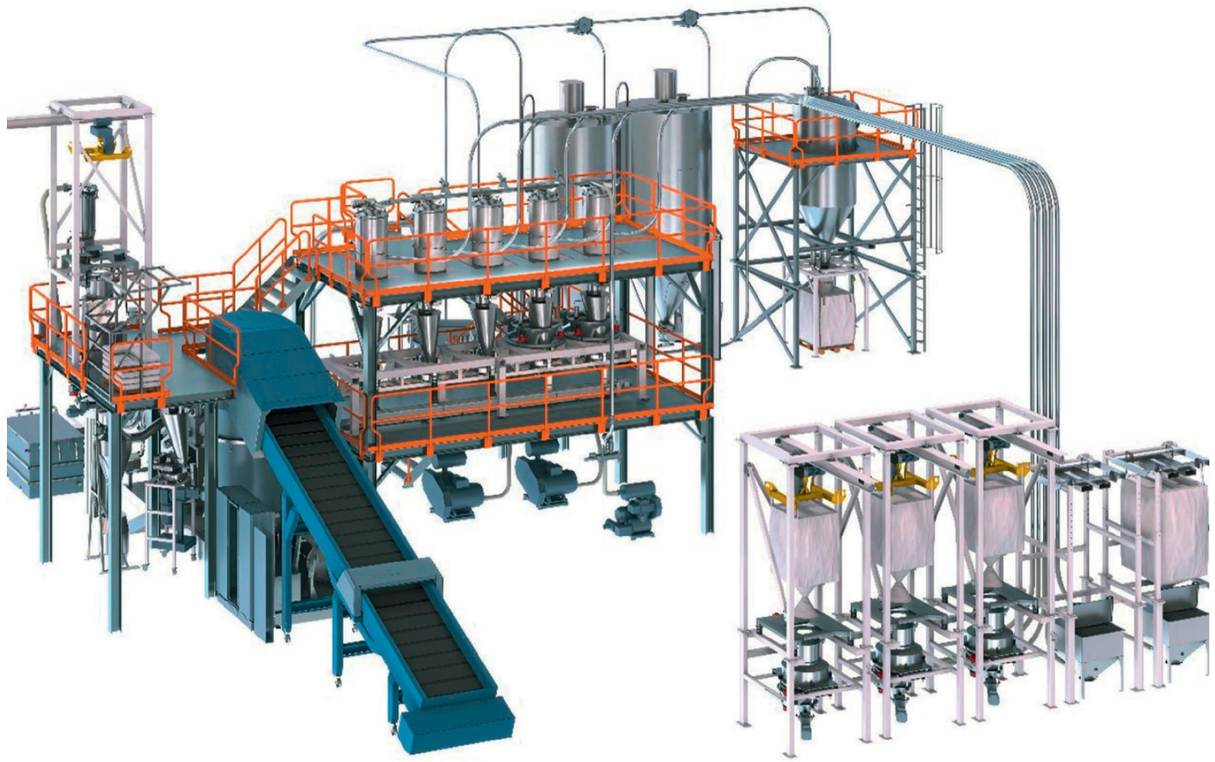
Kunststoffe

TRENDS

NACHHALTIGKEIT
Vier Hebel zur TCO_2-Optimierung im Spritzgießen
Seite 12

STEUERUNGEN
Vom reinen Bedienwerkzeug zur digital vernetzten Leitstelle der Produktion
Seite 20

DATENSCHATZ
Wie die Kunststoffindustrie ihre größte Ressource endlich nutzen kann
Seite 32



AZO.
Titelbild-Sponsor